

# Stefan Dullinger

## Vegetation des Schrankogel, Stubaier Alpen

Wien, 1998

Unverminderter Ausstoß von Treibhausgasen wird im Verlauf des nächsten Jahrhunderts zu einer Erhöhung der globalen Durchschnittstemperaturen um 1 - 4°C führen. Konsequenzen für Flora und Vegetation in Gebirgslebensräumen sind derzeit ein Forschungsschwerpunkt an der Abteilung für Vegetationsökologie und Naturschutzforschung der Universität Wien. Mit Hilfe eines Monitoring-Projekts im subnivalem Ökoton eines „Modellberges“, des Schrankogel in den westlichen Stubaier Alpen, soll das Migrationsverhalten einzelner Arten untersucht werden.

Die vorliegende Diplomarbeit ist eine Begleitstudie zu diesem Monitoring-Projekt. Sie beschreibt die alpine und nivale Vegetation des Schrankogel anhand von ca. 250 Vegetationsaufnahmen und bildet damit den ausführlichen „Erläuterungsteil“ einer gleichzeitig durchgeführten Vegetationskartierung.

Die syntaxonomische Auswertung des Aufnahmematerials ergab ein Inventar von 28 Assoziationen aus zehn verschiedenen Klassen. Viele dieser Assoziationen lassen sich weiter in lokale Varianten gliedern. In zwei Fällen - Caricetum sempervirentis und Agrostio schraderianae-Festucetum nigricantis - erschien die Aufstellung neuer Subassoziationen gerechtfertigt.

Neben 28 Assoziationen werden außerdem sieben ranglose Gesellschaften unterschieden, darunter sechs, die bisher in dieser Form nicht beschrieben wurden: *Poa alpina*-*Festuca halleri*-Gesellschaft, *Agrostis alpina-rupestris*-Gesellschaft, *Festuca intercedens*-(Oxytropido-Elynion)-Gesellschaft, Oxytropido-Elynion-Mischrasen mit *Carex sempervirens*, *Carex frigida*-Bachbegleitfur, *Primula hirsuta*-(Androsacion alpinae)-Gesellschaft. Die Ergebnisse werden in Form von zehn Vegetationstabellen und ausführlichen Erläuterungstexten dargestellt.

Im Rahmen von Literaturvergleichen wird einerseits die syntaxonomische Zuordnung strittiger Aufnahmegruppen diskutiert. Andererseits werden die Pflanzengesellschaften des Schrankogel in einen überregionalen Kontext gestellt und wird auf die Besonderheiten ihrer lokalen Ausbildungsformen hingewiesen. Im Rahmen dieses Literaturvergleichs wurde der sehr unterschiedliche Bearbeitungsstand der einzelnen Syntaxa deutlich. Besonders auffällige Wissenslücken bestehen in folgenden Bereichen:

1. Im Vergleich zum Caricion curvulae bietet die Systematik der unteralpinen Sauerbodenrasen in der Literatur lange Zeit ein ziemlich verwirrendes Bild. Die von GRABHERR (1993a) vorgeschlagene (Neu)-Gliederung wird durch den lokalen Datensatz weitgehend bestätigt. Überregionale Arbeiten zu den einzelnen Syntaxa erscheinen aber

noch notwendig. Immerhin stammen alle sechs hier neu beschriebenen Subassoziationen und eine der ranglosen Gesellschaften aus dieser Ordnung. Insbesondere die Abgrenzung der verschiedenen Typen Horstseggen-reicher Rasen, die interne Gliederung der Violettschwingelwiesen und die Stellung von *Festuca halleri*-Rasen erscheint noch bearbeitungsbedürftig.

2. Im Überschneidungsbereich von *Caricetea curvulae* und *Kobresietea bellardii* treten Artenkombinationen auf, die bislang in der syntaxonomischen Literatur kaum oder überhaupt nicht behandelt wurden. Dies gilt insbesondere für Felsrasen mit *Agrostis alpina* und Kleinarten des *Festuca halleri*-Aggregats, besonders *Festuca* cf. *intercedens*. und Mischrasen von *Carex sempervirens* und *Kobresia myosuroides*. Vielleicht brächte eine vergleichende Studie zu Felsrasen über Amphibolit und verwandten basenreichen Silikatgesteinen dazu interessante Ergebnisse.

3. Wissensdefizite bestehen offensichtlich außerdem bei:

- den verschiedenen Mischrasen und „Ersatzgesellschaften“ des *Juncion trifidi*.
- den verschiedenen Gesellschaften mit *Deschampsia cespitosa*.
- den Silikat-Felsspaltengesellschaften in der alpinen Stufe der Ostalpen
- bei einzelnen, in der Literatur bisher nur wenig bearbeiteten Assoziationen wie dem *Salicetum helveticae* oder dem *Caricetum frigidae*

Diese Diplomarbeit kann zu den genannten Wissenslücken nur lokales Datenmaterial und darauf gestützte Vermutungen beisteuern. Notwendig wären überregionale, vergleichende Untersuchungen.